Im Blindenhaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **29 (1936)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

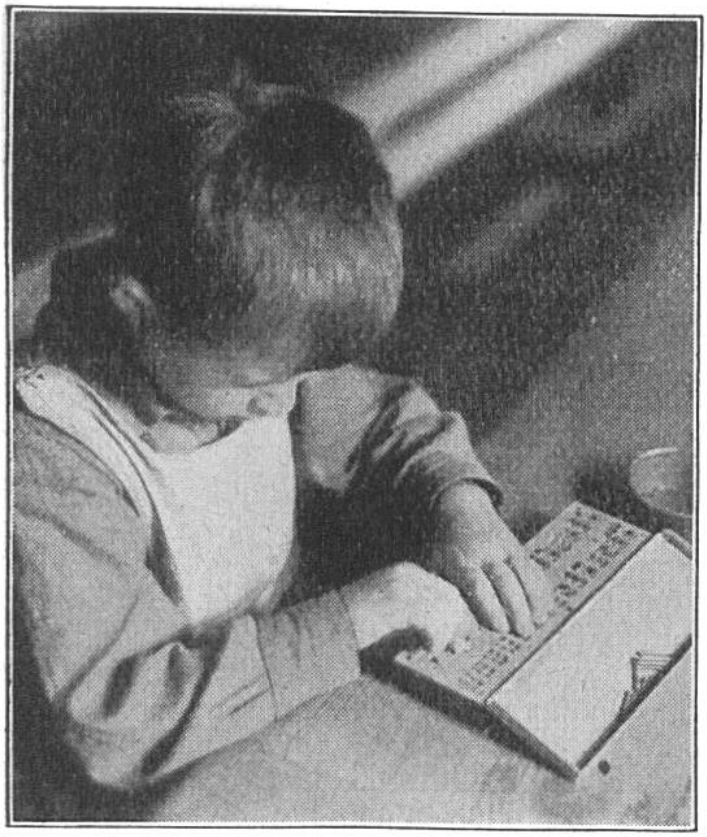
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

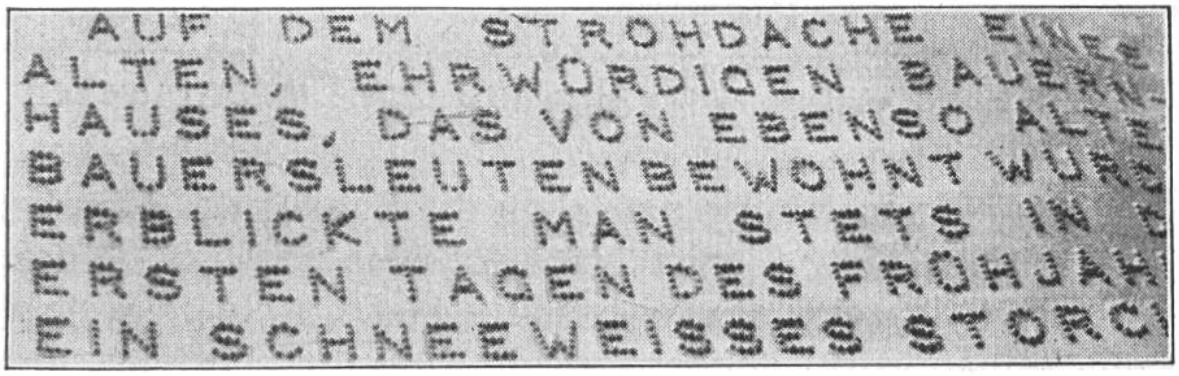
http://www.e-periodica.ch



Die Braille-Schrift ist vor allem für die von Geburt auf Blinden sowie für die im frühen Alter Erblindeten bestimmt. Sie beruht auf dem Sechspunktesystem und kann auch als Musikschrift angewandt werden.

IM BLINDENHAUS.

Ich sehe es euren Gesichtern an, wie eigentümlich beklommen es euch vor dem grossen Haus zumute wird, über dessen Eingang geschrieben steht: Blindenanstalt. Schon seht ihr im Geist hilflose Gestalten den Wänden und Geräten entlang tasten, seht bleiche, traurige Gesichter, hört Worte der Entmutigung, der hoffnungslosen Ergebung oder vielleicht sogar wild sich aufbäumenden Trotzes. — Nichts von alledem!



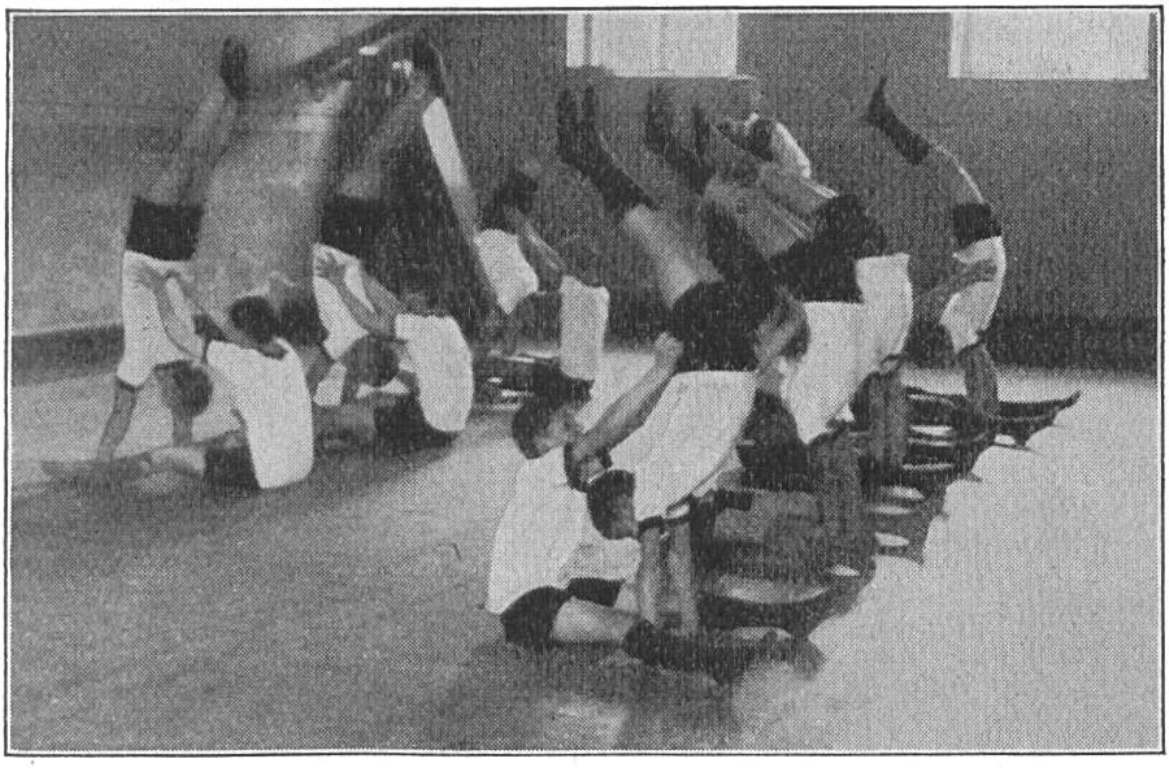
Probe der Hebold'schen Linienschrift, die der Schrift der Sehenden angepasst ist.

In der Erdkunde verwendet man für Blinde spezielle Globen, an denen sie die Lage, Gestalt und Grösse der Kontinente fühlen können.

Lebhaftes Kindergeplauder ertönt in den Lehrzimmern und Gängen, und den Gesprächsstoffen, die man da und dort bruchstückweise erhaschen kann, merkt man jugendliche Lebensfreude an und eine überraschende Aufgeschlossenheit für alles, was der Alltag diesem muntern Völklein bringt.

In der Blindenschule geht es eigentlich nicht viel anders her und zu als in einer gewöhnlichen Schulstube, nur dass hier die Lehrerin den Unterrichtsgegenstand betasten lässt. Das geht ganz gut so. Ihr habt ja, als ihr klein waret, auch alles mit den Fingern „sehen" wollen!

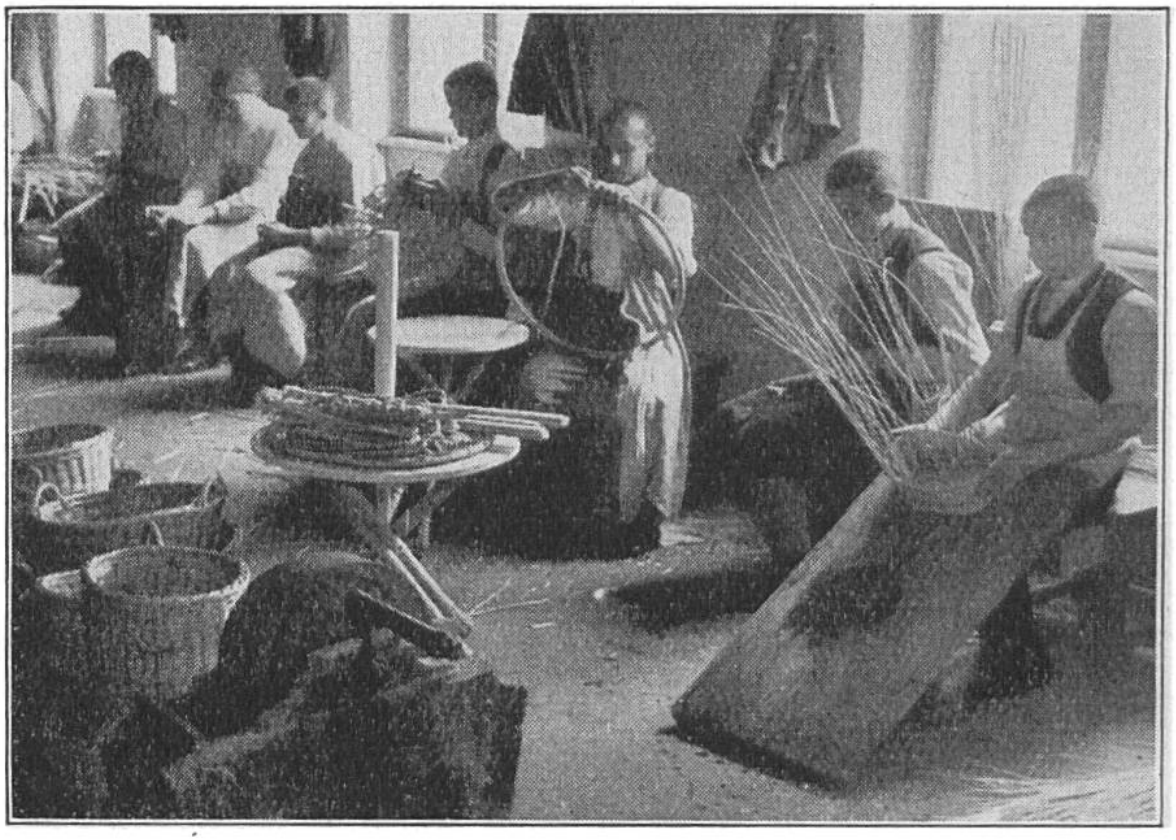
Anders als sonst muss natürlich die Schrift des Blinden beschaffen sein. Sie ist erhaben, also tastbar. Unser zweites Bild zeigt die sogenannte Heboldschrift, welche aus reihenweise angeordneten Punkten besteht, die auch uns Sehenden bekannte Schriftformen ergeben. Der besondere Wert der Heboldschrift liegt darin, dass



Blinde beim Turnen. Sie turnen gerne und leisten oft Erstaunliches.

sie im Verkehr mit Sehenden verwendet und von einem Späterblindeten leicht erlernt werden kann. — Der mit Lesen beschäftigte Knabe auf dem ersten Bild übt sich an den Formen der Braille- oder Punktschrift. Ein blinder Franzose, Louis Braille, hat sie vor etwa 100 Jahren erfunden. Heute hat sich diese Schrift Weltgeltung errungen. Sie ist den Sprachen aller Länder, wo Blinde Ausbildung erfahren, angepasst worden und dient als Druck- und als Schreibschrift. Sie kann auch im Rechnen verwendet werden, und als Musikschrift ist sie in so vollkommener Weise entwickelt worden, dass jedes Musikstück dargestellt werden kann. Das Braille-Schriftsystem geht von sechs Punkten aus, die in zwei senkrechten Reihen von je drei Punkten angeordnet sind. Durch Auslassen von Punkten entstehen Buchstaben und Zahlen: ⠁ ist a, ⠃ = b, ⠉ = c usw. Setzt man ⠼ vor a, so hat man die Zahl 1, aus b wird 2 usw.

Welch froher Anblick bietet die Turnerschar auf einem



Blinde beim Korbflechten. Die von Blinden hergestellten Korbwaren sind sehr exakt und dauerhaft gearbeitet.

unserer Bilder! Die meisten blinden Kinder turnen gern, und wenn die Übungen ihrer Eigenart angepasst sind, leisten sie oft Erstaunliches. Der Turnunterricht ist in der Blindenschule wichtig, weil das blinde Kind einen viel beschränkteren Bewegungskreis hat als das sehende. Ein sorgfältig geleitetes Gesundheitsturnen macht den schlaffen, unbehilflichen Körper beweglich, kräftig und widerstandsfähig.

Ist die Schulzeit zu Ende, so lernt der junge Blinde meist ein Handwerk; manchmal wird er auch Musiker, oder er ergreift irgendeinen wissenschaftlichen Beruf. Auf unserem letzten Bild sehen wir junge Korbmacher an der Arbeit. Auf dem runden Tisch vorn liegen Seilerarbeiten. Auch das Bürstenmachen ist ein überall eingeführter Blindenberuf. Fast in jedem Blindeninstitut werden Rohrsessel geflochten. Geschickte Blinde verfertigen Peddigrohrarbeiten oder werden sogar in der Rohrmöbelindustrie beschäftigt. Als

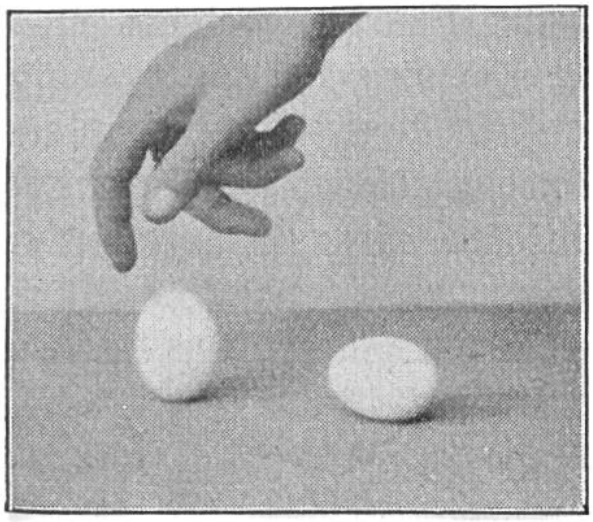
Klavierstimmer bietet sich ihnen ebenfalls eine Betätigungsmöglichkeit. Die Mädchen sind oft sehr gewandt in der Herstellung von Häkelarbeiten und Strickwaren (Hand- oder Maschinenarbeit).
Es ist der Stolz des jungen Blinden, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Darum sollte von jedermann der Spruch beherzigt und befolgt werden:

Willst dem Blinden Glück du bringen,
Leg' ihm Arbeit in den Schoss!

E. Grunder.

UNTERSCHEIDEN VON WEICHEN U. HARTEN EIERN.

Schon oft hat man, im festen Glauben hartgekochte Eier in den Rucksack eingepackt zu haben, sich plötzlich unangenehm enttäuscht gesehen. Und doch gibt es ein höchst einfaches und untrügliches Mittel, weiche und harte Eier, ohne sie zu öffnen, sofort zu unterscheiden: die Zentrifugalkraft. Versucht man nämlich ein rohes oder weiches Ei rasch im Kreise zu drehen, so wird dies trotz aller Anstrengung nur schwer gelingen. Auf alle Fälle bleibt das Ei liegen und dreht sich verhältnismässig langsam. Ein hartes Ei dagegen wirbelt leicht um seine Achse und stellt sich schon nach wenigen Umdrehungen auf die Spitze. Unser Bild veranschaulicht diesen Unterschied. Im weichen Ei ist der Schwerpunkt in jedem Augenblicke der Umdrehung veränderlich, im harten Ei ist der Schwerpunkt fix.



Wird ein weiches Ei in Kreisbewegung versetzt, so dreht es sich liegend, während sich das harte aufrichtet.